

Fachtagung der Deutschschweizer Sprachheilschulen

Sprachbehinderung im Licht von Bildung und Gesellschaft



Sprachbehinderung ist eine unsichtbare Behinderung. In der Gesellschaft wird diese Beeinträchtigung kaum wahrgenommen und von der Politik und Verwaltung oft stiefmütterlich behandelt. Ein Zitat von Ludwig Wittgenstein „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“ begleitete die Leitenden der Deutschschweizer Sprachheilschulen beim Gedanken, eine Fachkonferenz im Bereich Sprachbehinderung zu planen und zu realisieren.

Die erstmalig so lancierte Veranstaltung war ein riesiger Erfolg und beleuchtete verschiedene Aspekte und Zusammenhänge der Sprachbehinderung, stellte die verschiedenen Auswirkungen auf die Lern- und Lebenswelt der Betroffenen dar und forderte professionelle Bildungsangebote für Menschen mit einer Sprachbehinderung.

Das Vorbereitungsteam von sechs Leitungspersonen aus den Kantonen Zürich, Luzern, Basel, Zug und dem Aargau schaffte es, dass sich rund 900 Personen aus dem In- und Ausland für dieses Thema interessierten und mit großen Erwartungen und großem Interesse am 1. September 2017 nach Brugg im Kanton Aargau fuhren.

Die vom Radios SRF her bekannte, sehr charmante und kompetente Moderatorin Ladina Spiess begrüßte im vollen Campussaal die zum Teil von weither angereisten Fachleute und begleitete die Referentinnen und Referenten mit spannenden Fragen und ergänzenden Worten durch den Tag. Der Schauspieler Oliver Kühn umrahmte den Anlass mit humoristischen Beiträgen etwa als spezieller Vater beim Elternabend oder als Arzt, der die „behinderte Sprache“ zum „Sprachheiler“ schickte.

Den fachlichen Teil eröffnete Prof. Dr. Manfred Grohnfeldt von der LMU

München. Sein Fazit des Vortrags zu „Sprachheilschulen und Inklusion in der Schweiz“ war, dass alle Partner eine enge Kooperation anstreben müssen und sich die reinen Sprachheilschulen hin zu Sprachheilpädagogischen Zentren entwickeln sollen. Künftig sind die Ausbildungsstätten, die Sprachheilschulen, die Regelschulen, die Schulpsychologischen Dienste, die Eltern und auch die Politik und Verwaltung ins gleiche Boot zu setzen, dies zum Wohle der tausenden von sprachbehinderten Menschen in der Schweiz. Das Ziel heißt „Inklusion mit Augenmaß“. Das geht nur partnerschaftlich und darf nicht in einer Sparübung der Politik enden.

Kurzweilig und spannend präsentierte der Zürcher Professor Dr. Martin Meyer dem Plenum die neuesten Forschungen zum Thema „Wie kommt die Sprache in den Kopf?“ Eine seiner Aussagen ließ viele im Saal aufhorchen: „Die Anzeichen häufen sich, dass die ersten Schritte zum natürlichen Spracherwerb schon vor der Geburt stattfinden.“

Das Thema „Lesen und Schreiben können bedeutet Teilhabe“ ist Prof. Dr. Cordula Löffler der Pädagogischen Hochschule Weingarten ein wichtiges Anliegen. Ihre Forderung nach gezielter Förderung und Therapie von Kindern mit Sprachproblemen, um Illettrismus im Erwachsenenalter zu vermeiden, konnte von allen Anwesenden nur bekräftigt werden.

In einem Interview mit Ladina Spiess und ihrem anschließenden Referat konnte Dr. Cornelia Frigerio Sayilir der Pädagogischen Hochschule Bern ihr Forschungsgebiet des Fremdsprachenlernens trotz Sprachbehinderung nach dem Mittagessen vorstellen. Ihre Forderung heißt klipp und klar: Kinder mit Sprachstörungen haben ein Recht dar-

auf, Fremdsprachen so gut wie möglich zu lernen, damit ihnen möglichst viele Wege ins Berufsleben und in ein selbstbestimmtes Erwachsenendasein offenstehen.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen und den Logopädinnen, sowie eine spezifische Sprachheilpädagogik erwartet Dr. Wilma Schönauer-Schneider der LMU München von allen Pädagogen, die mit sprachbeeinträchtigten Kindern arbeiten. All dies bieten die Sprachheilschulen immer an und nur so und nur mit ausreichenden Ressourcen kann die Inklusion gelingen.

Die Moderatorin bat zum Schluss der Tagung Prof. Dr. Manfred Grohnfeldt und die beiden Gesamtleitenden der Sprachheilschulen Zürich und Aargau Markus Keller und Andreas Steinmann auf die Bühne. Unisono war man sich einig, dass die Sprachheilschulen der Schweiz in Bewegung sind und sich weiterentwickeln werden. Und ein Wunsch von betroffenen Eltern, Kindern und Erwachsenen wurde hier bekräftigt: «Tragen wir alle als Bildungsverantwortliche gemeinsam Sorge zur sorgfältigen und professionellen Erfassung und Förderung von Menschen mit spezifischen sprachlichen Beeinträchtigungen. Es lohnt sich ökonomisch, vor allem aber auch menschlich!»

Professionelle Technik mit Liveübertragung auf zwei Leinwänden und eine köstliche und speditive Verpflegung beim Stehlunch waren dem Grossanlass angemessen und auch dies brachte viele begeisterte Rückmeldungen.

Weitere Informationen und alle an der Fachtagung gezeigten Präsentationen finden Sie auf der Homepage www.sprachbehinderung.ch.

Andreas Steinmann